

Jesus ist unser Freund – Jesus ist unser König.

1. Samuel 8,1-10



Theologische Werkstatt

Theologische Vorüberlegung:

Das Volk will etwas, was bei den anderen Völkern normal ist: Einen sichtbaren König und damit eine (so der Gedanke) zuverlässige politische Führung und Sicherheit. Eigentlich ist Gott selbst der König seines Volkes und punktuell beauftragt er Männer und Frauen für einen Dienst (Richter und Propheten).

Die Richter waren eher Heerführer, welche die äußeren Feinde des Volkes bekämpfen. Die Propheten dagegen deckten immer wieder die inneren Anfeindungen des Volkes und deren Untreue gegenüber Gott auf. Angefangen hatte diese Theokratie bei Mose und dem Auszug aus Ägypten, nun sind einige Jahrhunderte vergangen.

In unserem Text wird der Wunsch einem König von Gott kommentiert (Vers 7): „...sie haben mich verworfen.“ Vielleicht geht es sogar noch weiter, das Volk wünscht sich einen König wie die der anderen Völker um sie herum. Meist wurden diese Könige wie Götter verehrt. Die Menschen wünschen sich vielleicht im König sogar einen Vertreter Gottes auf Erden: Sichtbare Sicherheit für ihr Land und ihr Wohlergehen.

Der Glaubensweg scheint im Volk zum Ende zu kommen. Das Bedürfnis nach „Glaubenssicherheit“ nimmt überhand. Im neuen Testament schreibt Paulus (2.Kor 5,7): „...denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“

Hier im Text will das Volk Gottes nun im Schauen wandeln, nicht mehr im Glauben. Das Bedürfnis nach Sicherheit ist größer. Vielleicht trifft sich hier die biblische Vergangenheit mit dem modernen und gegenwärtigen Erleben. Möchten wir nicht auch „schauen“ statt „nur“ zu glauben? Möchten wir nicht auch „Sicherheit“, statt nur Gewissheit?

Pädagogische Werkstatt – Vorüberlegung:

Die meisten dieser Gedanken sind für die Jungschar zu anspruchsvoll. Aber die Frage nach dem Glauben und Vertrauen bzw. Wissen und Sicherheit ist bei den Kindern auch schon zu finden.

Schwerpunkt der Andacht könnte diese Fragestellung sein: Kann ich Glauben und Vertrauen, oder muss ich Wissen und eine Sicherheit für meinen Glauben finden?



Fragen an die Mitarbeitern

Besprecht in der Mitarbeiterrunde euer Jesusbild: Wie versteht ihr die Vorstellungen, dass Jesus ein König und zugleich unser Freund ist? Wie macht sich das in eurer Beziehung zu Jesus bemerkbar?



Aktionen

„Der König sagt...“

Der Spielleiter/die Spielleiterin befiehlt der Gruppe, die im Kreis sitzt oder steht, unterschiedliche Befehle, z.B. „Aufstehen“, „Setzen“, „hüpfen“ (Möglichst abwechslungsreich, aber nicht gefährlich oder ehrverletzend). Ab und zu leitet er diese Befehle mit „Der König sagt:...“ ein. Nur dann dürfen die Mitspieler/innen diesen Befehl ausführen. Wer einen Fehler macht scheidet aus.

„Blindenführungen“ (mit Antippen, zurufen)

Ein König muss sich auf seine Untertanen „blind“ verlassen können. Dieses Spiel kann in mehreren Gruppen gegeneinander gespielt werden. Einer der Gruppe (der König) bekommt die Augen verbunden und muss eine Hindernisstrecke durchgehen. Die Gruppe oder ein Einzelner aus der Gruppe führt entweder durch „Antippen“ auf der Schulter des Blinden oder durch Zuruf.

Der König will

Ein König verlangt Steuern und Vergünstigungen von seinem Volk. In diesem Spiel können mehrere Gruppen gegeneinander um die Gunst des Königs kämpfen. Jeder Gruppe wird durch gezählt, so dass jeder eine „Spieler-Nummer“ hat.

Nun ruft der Spielleiter als König: „Ich wünsche auf den Tisch des Königs von Spieler Nr. .. einen Gegenstand“ dieser Gegenstand könnte eine Stein, Liederbuch, Schnürband, Schuh oder dergleichen sein. Die Spieler aus den Gruppen, die dann die aufgerufene Nummer haben rennen nun los und suchen und bringen dem König den gewünschten Gegenstand. Die Gunst des Königs erhält die Gruppe mit den meisten zuerst gebrachten Gegenständen.

Jesus ist unser Freund – Jesus ist unser König.

1. Samuel 8,1-10



„Vertrauensspiele“

Je nach Gruppe eignen sich auch ein Menge „Vertrauensspiele“:

Spiel 1 – Das Pendel

Die Kinder stehen in einem engen Kreis (max. acht Personen), dicht, Schulter an Schulter. In der Mitte steht ein Kind. Es hat die Beine steif durchgedrückt, ebenso den Körper. Das Kind lässt sich langsam nach vorne fallen – die anderen Kinder fangen es sanft, richten es auf und drücken es so, dass es in einer andere Richtung fällt. Ziel: Die Person in der Mitte soll die Erfahrung machen, dass sie aufgefangen wird, sich nicht stößt und nicht „hinknallt“. Nach einer Weile wird getauscht. Voraussetzung: Die Kinder machen verantwortungsvoll mit. Das Spiel ist recht ernst.

Spiel 2 - „Goofie“

Für dieses Spiel braucht ihr eine große freie Fläche (Wiese/großer Raum). Die Teilnehmer haben alle die Augen verbunden (bzw. halten sich geschlossen) – bis auf einen: „Goofie“ (Der wird zuvor von einem Mitarbeiter ausgesucht). Die ganze Gruppe läuft blind herum und alle (bis auf „Goofie“) fragen immer wieder: „Bist du Goofie?“ Die Antwort ist: „Nein.“ „Nur Goofie“ antwortet nichts. Bekommt man auf seine Frage keine Antwort, tastet man nach „Goofie“ (der sich finden lässt), fasst „Goofie“ an und wird selbst ein „Goofie“. Das Spiel ist zu Ende, wenn alle „Goofies“ geworden sind. Interessant ist, dass es während des Spiels immer leiser wird.

Weitere Vertrauensspiele gibt es im www:

www.praxis-jugendarbeit.de
www.gruppenspiele-hits.de

... oder einfach mal googeln!



Erzählen

Stellt euch vor, ihr wärt Gott und ihr hättet bisher ziemlich viel für eure Leute gemacht: Ihr hättet zum Beispiel Land verschenkt, die Feinde eurer Leute besiegt, Leute ausgerüstet und beauftragt eure Boten zu sein und dem Volk zu helfen (Richter und Propheten), ihr hättet eure Leute mit Essen und Trinken versorgt und auch für gute Ernten gesorgt, damit genug Nahrungsmittel da sind, ihr hättet auch für wirtschaftlich gute Situationen gesorgt – kurz: Ihr habt euch ziemlich gut um eure Leute gekümmert.

Nun hört ihr folgende Schilderung von einem Mann aus dem Volk Israel. Gott ist für dieses Volk immer dagewesen – und ist es heute immer noch – und hat es liebevoll versorgt:

„Unser Land war ein Geschenk. Mein Vater hatte es von seinem Vater geerbt und dieser wiederum von seinem Vater. Seit Generationen leben wir hier. Gott selbst hatte es uns geschenkt. Damals waren Mose und dann Josua von Gott beauftragt unser Volk zu führen.

Man die hatten echt coole Sachen drauf. Der Mose teilte das Meer, so dass unsere Vorfäter trocken auf die andere Seite gehen konnten, der Josua ließ mit Posaunen riesige Stadtmauern einbrechen, damit wir die Städte erobern konnten.

Und dann bekamen wir das ganze Land geschenkt, durften es besitzen.

Auch später haben wir erlebt, wie Gott uns immer wieder geholfen hat. Wenn es Feinde gab, dann schickte er uns einen so genannten Richter, der mit uns kämpfte und von Gott die richtige Idee hatte, wie wir siegen konnten. Und wenn andere Probleme auftraten, dann schickte er uns Propheten, durch die Gott mit uns redete.

Man waren das Zeiten. Cool sag ich euch, absolut cool! Aber das ist jetzt schon lange her. Irgendwie ist nichts mehr so wie es mal war. Der Samuel, der ist der letzte große Prophet Gottes. Der ist ja schon okay, aber er ist viel zu alt. Der macht nicht mehr das was wirklich dran ist, vor allem hat er seinen Söhnen viel zu viel Verantwortung und Macht gegeben. Die tun nicht das was richtig ist. Die lassen sich bezahlen und entscheiden dann für den, der das meiste gezahlt hat. Die gehen nicht fair mit uns um. Das geht so nicht. Eigentlich ist das sowieso alles

März 1 – 10 W

Jesus ist unser Freund – Jesus ist unser König.

1. Samuel 8,1-10



schwierig mit Gott, den sieht man ja gar nicht, eigentlich kann ja jeder kommen und behaupten er sei von Gott gesandt. Da wäre so ein richtiger König viel besser. Einer bei dem man weiß, der ist der Chef. Einen den man sieht.

Halt einen richtigen König wollen wir, einen der uns sagt wo es lang geht. Nicht mehr diese Wischi-Waschi Typen aus der Familie vom Samuel. Nicht mehr andauern einen anderen Propheten oder Richter. Wir wollen einen König zum anfassen und ansehen. Gott ist ja ganz nett, aber für das richtige Leben hier unten ist der viel zu unsichtbar. Ein König der wäre nicht schlecht.

Wie reagiert Gott wohl? Nun zusammentragen lassen, wie er reagieren könnte. Danach lesen wir gemeinsam die Bibelstelle (am besten mit einer neueren Übersetzung). Und reden darüber.

Samuel reagiert, wie eine beleidigte Leberwurst. Nun sein Reaktion ist als Vater der angegriffenen Kinder zu verstehen, aber er bringt die Sache vor Gott. Und Gott? Gott reagiert in dem er auf den Wunsch eingeht. Er weiß es vielleicht besser, aber Gott lässt die Menschen ihre Fehler machen.

Er reagiert nicht mit Wut oder Beleidigt. Nein Gott warnt sogar sein Volk: „Denkt dran, ein König wird von euch Dinge fordern. (ab Vers 10)“

Gott möchte eigentlich der sein, dem wir blind vertrauen. Er zwingt niemanden zu sich.

Glauben heißt vertrauen. Glauben heißt nicht Wissen und auch nicht sehen. Das Volk damals wollte Sicherheit und etwas Sichtbares. Aber diese Sicherheit hat nicht dazu geführt, dass das Volk besser oder frömmere geworden ist. Es vergaß Gott immer wieder und immer wieder. Selbst die Könige waren da keine Vorbilder. Vielleicht hat Gott deswegen eigentlich keine Könige haben wollen. Gott wollte und will auch heute unser Vertrauen, obwohl wir ihn nicht sehen können.

Aber wenn wir Gott vertrauen, obwohl wir ihn nicht sehen, dann lässt er uns ab und zu erleben das er da ist, dann hilft er und gibt uns die richtigen Ideen und Entscheidungen. Gott möchte, dass wir glauben und vertrauen. Er möchte dein König und Freund sein.



Gebet

„Jesus, ich danke dir, dass unser König und unser Freund sein willst. Für uns ist das manchmal schwer zu verstehen: was bedeutet das, dass du König bist – und unser Freund? Herr, hilf uns das mehr und mehr zu verstehen. Hilf unserem Glauben. Lass es uns erfahren, was es heißt, dass du unser König und unser Freund bist. Amen.“



Lieder

JSL 7 Lasset uns rühmen
JSL 95 Ich haben einen guten Freund
JSL 33.6. Herr der Herren, dir sei...

Von Ronald Rosenthal

März 1 – 10 W